

ALLOCUTIO

gehalten von P. Florian Calice CO, Geistlicher Leiter des Senatus beim
Maitreffen 2015

Ecclesia de Eucharistia, „Die Kirche geht aus der hl. Eucharistie hervor“, unter diesen Titel hat der hl. Papst Johannes Paul II. seine letzte große Enzyklika gestellt. Diese Enzyklika ist die Frucht seiner langen pastoralen Erfahrung und gereiften Glaubenseinsicht. Es gibt viele Herausforderungen in der Kirche und für die Kirche in der Welt, man könnte meinen, dass sie zu groß oder zu schwierig sind. Aber es gibt ein Heilmittel, es gibt ein Mittel, das angewendet werden kann und muss: und das ist die Verankerung des Lebens der Kirche und unseres eigenen Lebens in der hl. Eucharistie.

Die hl. Eucharistie ist Quelle allen Segens in dreifacher Weise: zuerst als Vergegenwärtigung des Erlösungsgeheimnisses in der hl. Messe: wir dürfen während des Messopfers unter dem Kreuz stehen und dabei sein wie Jesus die Welt erlöst. Eigentlich hat er schon alles vollbracht, alles was notwendig ist: er hat schon alle Vergebung erlangt, die Gnade alle Fesseln der Sünde zu lösen verdient, die Macht des Satans gebrochen, die Finsternis der Lüge gebannt, dem Tod seine Macht genommen. Die Welt im Ringen mit all ihren Schwierigkeiten erscheint da nur noch wie ein letztes Scharmützel einer Schlacht die schon ein für alle Mal gewonnen ist. Bedenken wir das, wenn wir die Lawinen von Hass und Gewalt, die Verirrungen und Leiden des Menschen und den vermeintlichen Triumph der Lüge sehen, als ob es Gott nicht gäbe und seine Gebote keine Geltung hätten. Jedes Mal wenn wir die hl. Messe mitfeiern, sind wir dabei wie die Welt neu geschaffen wird. Jede hl. Messe öffnet gleichsam die Schleusen für die Flutwellen der Gnade, die sich über unsere Welt ergießen wollen. Deshalb kann die Kirche und wir in ihr nichts größeres tun, als die hl. Messe zu feiern. Deshalb erinnert uns das Handbuch daran, dass hier der Ursprung aller Gnaden ist, die wir vermitteln möchten, dass hier alle Herzensumwandlungen ihren Anfang nehmen. Wie die Gottesmutter und mit ihr sollen wir unter dem Kreuz stehen und das Wirken Gottes anbeten, stellvertretend für die ganze Welt und alle Menschen, die wir unter das Kreuz stellen möchten.

Das zweite ist die hl. Kommunion. Jede hl. Kommunion fügt uns tiefer in den Leib Christi ein, macht uns mehr und mehr zu wahren Gliedern am Leib Christi, sodass wir tatsächlich zum ‚alter Christus‘, zu einem weiteren Christus werden, wie Augustinus sagt: nicht als würden wir Jesus vervielfachen, aber wir werden wirklich eins mit Jesus, sodass Jesus sein wunderbares Leben in und durch uns für unsere heutige Welt fortsetzen kann. Natürlich wissen wir, dass das voraussetzt, dass wir uns innerlich danach ausstrecken, dass Christus in uns leben darf, dass wir das Verlangen haben, Jesus ähnlich zu werden – durch seine Gnade! Dass die Hingabe an den Willen seines Vaters, seine Liebe zu den Menschen und unsere Bereitschaft uns ganz in ihren Dienst zu stellen, unser Ziel ist. Dann kann jede hl. Kommunion uns Schritt für Schritt umgestalten, umformen in Jesus. Wie viele ungenützte Möglichkeiten gibt es da doch: wo die Glieder sich am Leib des Herrn nähren könnten aber die Chance nicht wahrnehmen, oder wo sie sich nähren, aber in oberflächlicher Weise, und nicht die Absicht haben, sich von Jesus verändern zu lassen. Und das kann in der Muttergottes nur Traurigkeit und Schmerz verursachen.

Der hl. JP II nennt auch noch die eucharistische Anbetung, oder zumindest das Verweilen beim Herrn beim Tabernakel. Edel Mary Quinn hat all diese Formen des Lebens aus der hl. Eucharistie mit größtem Eifer geübt: wenn sie konnte mehrmals täglich die hl. Messe mitgefeiert, jedenfalls täglich kommuniziert und so oft sie konnte dem Herrn in der hl. Eucharistie Gesellschaft geleistet. Das Ergebnis hat sich sehen lassen können: eine unglaubliche Hingabe an die Menschen und eine grenzenlose missionarische Begeisterung. Die Liebe zur hl. Eucharistie ist also nicht frommer Rückzug von den Herausforderungen vor denen wir stehen, sondern die Quelle aus der das Leben in Christus fließt. Wir müssen uns vor Gleichgültigkeit der hl. Eucharistie gegenüber ebenso hüten wie vor einer unfruchtbaren, selbstsüchtigen (und genussüchtigen – wie Papst Franziskus sagen würde) Verehrung der hl. Eucharistie hüten. Die Begegnung mit Jesus, die Vereinigung mit Jesus, wenn sie wirklich geschieht, kann gar nichts anderes bewirken, als Hingabe an die Welt.

Liebe zur hl. Eucharistie ist immer auch paulinische Sehnsucht nach voller Gemeinschaft mit Jesus: im Leiden und in der Auferstehung, den gerade diese beiden Aspekte des Lebens Jesu sind in ihr enthalten. Der Umgang mit der hl. Eucharistie befähigt uns auch besser zu begreifen, dass ‚alle Herrlichkeit der Kirche‘ (wie die neue selige, Mirjam von Abellin, zu sagen pflegte), alles Heil aus dem Kreuz Jesu als seiner Quelle entspringt. Wir nehmen Teil an der Passion Jesu im Gebet und erlangen die Gnade, unser eigenes Kreuz so anzunehmen, dass Gott dadurch Heil wirken kann. Wenn das nicht die Grundlage unseres Apostolatsverständnisses ist, werden wir kaum etwas erreichen können. Die Verehrung der hl. Eucharistie, die Gründung unseres Apostolates auf die hl. Eucharistie ist die Abkehr vom Verlangen nach dem schnellen sichtbaren Erfolg, von der Idee der Machbarkeit von Seelsorge, hin zum Glauben, dass es der Herr ist, der alles in allen bewirkt, und zwar in dem Maß, in dem wir eingehen in ihn.